

Für die Frau

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Bauen, Wohnen, Leben**

Band (Jahr): - **(1960)**

Heft 41

PDF erstellt am: **26.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FÜR DIE FRAU

BAUEN, WOHNEN, LEBEN
Herbst 1960

Lockere Tränen

Die Veranlagung, jedem Lebenskonflikt mit einem Strom von Tränen zu begegnen, ist ein innerer Feind, dessen rechtzeitige Bekämpfung gar nicht dringend genug an geraten werden kann. Das so häufig auftretende Uebel der allzu lockersitzenden Tränen sucht fast ausschließlich Frauen heim und wirkt sich nicht allein zum Schaden ihres Lebensglücks aus, sondern beeinträchtigt auch ihre Bewertung und Stellung in der Gesellschaft.

Wohl können die Frauen verschiedene Milderungsgründe anführen. In ihrem seelischen Bereich haben Gefühle eine weit größere Macht der Einflußnahme auf das Verhalten als bei den Männern. Und innerhalb des Gefühlslebens reagieren Frauen auf Eindrücke des Augenblicks viel unmittelbarer und heftiger als ihre männlichen Partner in Familie und Berufsleben. Die großen und sich allmählich entfaltenden Gefühle wie Bewunderung, Treue, Verachtung usw. sind beim Manne ebenso stark, oft sogar besser verankert als bei der Frau. Aber die momentan heftig auflodernden Gefühle, die sogenannten Affekte, werden von Frauen weit häufiger und ungehemmter ausgelebt, weil die hemmende Kraft ruhiger Beobachtung und Beurteilung bei ihnen viel schwächer entwickelt ist.

Im Verhalten der Frau spielt neben der Anlage auch die Gewöhnung eine bedeutende Rolle. Ihre seit Jahrtausenden bestehende Abhängigkeit vom Mann hat sie im Lebenskampf zur Anwendung einer Reihe von unschönen Hilfsmitteln greifen lassen, die heute der Frau zur selbstverständlichen Gewohnheit geworden sind. Dazu gehört die Überbetonung der weiblichen An-

ziehungskraft, auch in Situationen, in denen dies gar nicht am Platze ist; das Hervorkehren der ihnen nachgesagten «Schwäche», und dann die Tränen, zu denen immer wieder Zuflucht genommen wird. Das Weinen ist bei der Frau nicht bloß eine seelische Vorgänge begleitende, unbewußte Ausdruckserscheinung, sondern es ist vielfach zu einem bewußt angewendeten Mittel geworden, um einen Menschen zu beeinflussen; eine Waffe im persönlichen und beruflichen Wettbewerb, ja sogar Beweismittel im Streit der Meinungen.

Schon im Schulzimmer kann beobachtet werden, wie die kleinen Mädchen bei einer Rüge durch die Lehrperson viel häufiger in Tränen ausbrechen als die Buben, denen schon früh eingepreßt worden ist, daß Zurückhaltung bei Äußerungen des Schmerzes ein Kennzeichen von Männlichkeit sei. Mädchen geben überall durch Tränen ihre Kränkung und das Gefühl der Hilflosigkeit zu verstehen. Sie sehen es zu Hause von ihrer Mutter, und mit ihrer kindlichen Beobachtungsaufgabe entgeht es ihnen nicht, daß mancher Zank durch Tränen einem raschen Ende zugeführt wird. Was sich hinter diesem äußeren Scheinerfolg abspielt, bleibt dem kleinen Kind natürlich verborgen. Die meisten Männer verachten und fürchten weibliche Tränen. Die wenigsten von ihnen sind durch einen Tränenstrom der Gattin so gerührt und überzeugt wie es Frauen meist anzunehmen scheinen. Hilfslos stehen Männer dem heulenden Elend gegenüber. Da geben sie zur Abkürzung der dramatischen Szene lieber nach. So ein «Sieg» ist aber keineswegs sächlich ein Gewinn für die Frau, sondern viel eher ein schwer gutzumachender Verlust an Ansehen. Wenn der Mann zum Beispiel irgend etwas im Haushalt auszusetzen hat und die Frau darauf in Tränen des Zorns oder des Mitleids mit sich selbst ausbricht, so ist sie dadurch für die in manchen Fällen berechnete Kritik des Mannes unzugänglich, und sie wird sich in Zu-

kunft Aergernissen der gleichen Art immer wieder aussetzen. War aber der Mann im Unrecht, so kann sie ihn nicht durch Tränen, sondern durch sachliche Beweisführung oder gütliches Zureden überzeugen. Ihr Weinen hat im besten Fall eisiges Schweigen zur Folge und meistens die Formung oder Bestärkung seines Urteils, daß man mit Frauen kein vernünftiges Wort sprechen könne. Selbst in Situationen, in denen die Frau offenkundig im Recht ist, setzt sie sich durch ihre allzu bereitwillig fließenden Tränen ins Unrecht.

Noch viel verhängnisvoller als im Familienkreis ist tränende Rührseligkeit im Beruf. Männer, die eine Gruppe weiblicher Arbeiterinnen oder Beamtinnen zu leiten haben, wissen davon ein Lied zu singen. Allzu viele Unterredungen über Arbeitszeiteilung, notwendige Veränderungen des Arbeitsplatzes oder sonstiger Arbeitsbedingungen müssen abgebrochen werden, weil der weibliche Gesprächspartner aus dem Gebiet der Sachlichkeit in die Gefühlsregion hinüberwechselt. Daß sie sich selbst dadurch in die Situation des «Schachmatt» bringen, kommt ihnen nicht zum Bewußtsein. Unzeitgemäßes Weinen verstimmt nicht nur den Gesprächsteilnehmer, sondern es liefert auch eine Stütze für die so weit verbreitete Meinung — die in vielen Fällen nur ein Vorurteil ist, daß Frauen für Vernunftgründe unzugänglich sind.

Tränenausbrüche können bekämpft werden. Welche Frau hätte es nicht schon an sich selbst erfahren. Selbstbeherrschung und Bewußtsein der Neigung, seinen Gefühlen freien Lauf zu lassen, muß in der Mädchenziehung eine ebenso große Rolle spielen wie bei den Buben. Niemals sollten Tränen als Mittel, etwas durchzusetzen, betrachtet werden — oder gar als Beweismittel bei einer Meinungsverschiedenheit! Gemeistete Tränen haben eine erhebliche Stärkung des Selbstbewußtseins im Gefolge!

G. K. B.

Ende der «Stockholm-Ehe»

bwl. Seit jener fatalen Geschichte im Paradies, bei der die Sache mit dem Apfel und der Schlange passierte, ist die Ehe nicht mehr eine bloße Quelle lieblicher Freude, sondern leider auch manchmal der Anlaß wirtschaftlicher Sorgen. Das ist bekanntlich überall so in der Welt, und doch nicht überall gleich schwer. So konnten bisher die zueinander strebenden Männlein und Weiblein in Schweden nie begreifen, warum der Finanzminister noch einen Stein zu ihrer Bürde legte und erwerbstätige Eheleute höher besteuerte als Ledige, und zwar noch dazu ohne Rücksicht auf die Zahl der Kinder! Diese gemeinsame Besteuerung war besonders schwer in den höheren Einkommensklassen.

Der Mensch, das verdorbene steuerfeindliche Geschöpf, fand natürlich einen Ausweg: Man lebte

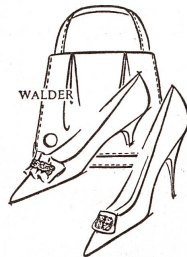
zusammen, ohne zu heiraten! Nicht nur ein paar Monate, sondern jahrzehntelang. Viele ließen sich sogar formell scheiden und lebten weiter in holder Zweisamkeit, den wütenden Steuervogel verlachend. Die sogenannte «Stockholm-Ehe» wurde in Skandinavien ein Begriff.

Und nun soll das alles zu Ende sein! Die vorgeschlagene Steuerreform sieht eine Verdoppelung der steuerfreien Abzüge für erwerbstätige Ehefrauen vor; Männer und Frauen, die zusammenleben, sollen kurzerhand wie Verheiratete behandelt werden. Der Finanzminister entpuppt sich als unerbittlicher Nachfolger jenes Erzengels mit dem flammenden Schwert, und so ist es mit der Steuerfreiheit für gesessene eheliche Freuden endgültig vorbei. Da sich die «Stockholm-Ehe» nicht mehr lohnt, erwarten die

PIC - die neue Schuhmode

Wenn Sie sich gefragt haben, ob es möglich sei, die modischen Damenschuhe noch spitzer zu formen, so haben Sie mit den neuen Kollektionen die Antwort erhalten: Es geht!

Das Verblüffende dabei ist aber, daß die Modelle trotzdem sehr bequem sind und dem Fuß genügend «Lebensraum» geben. Die gesteigerte Eleganz der neuen Modelle, die scheinbar noch spitzere Form, wird erreicht durch eine optische Täuschung — wenn man so sagen darf! — Indem nämlich die Vorderblätter etwas länger und das seitliche Dekolleté etwas tiefer geworden sind, erscheinen die Formen spitzer. Durch diese Art des Schnittes wird indessen die Bequemlichkeit noch wesentlich gehoben!



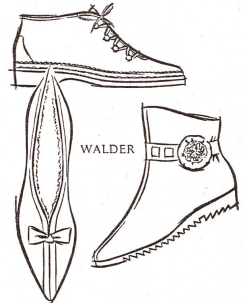
Diese modische Linie, von der Schuhfabrik Walder in Brüttislen, Zürich, charakteristisch als «PIC» bezeichnet, ist bei allen Modellen zu sehen und verschafft den neuen Schuhen einen unwahrscheinlich eleganten Eindruck.

Soweit die Linie des modernen Schuhs. Doch noch weitere Ueber-raschungen sind in petto! Die Farben sind — in Anbetracht dessen, daß der Schuh mittels der kurzen Kleidermode weit mehr zur Geltung kommt, sehr glücklich gewählt. Sie bewegen sich vornehmlich in einer eigenartigen Braunschwarz, da die wichtigsten Töne Togo, Maori, Safari und Bahia heißen. Ein jugendliches Grün — Clover — und ein lebendiges Chicorée sowie Aubergine mischen sich in die Braunschwarz und fügen sich, sich wundervoll ergänzend, ein. Diese Farbskala wurde wiederum vom Schweizerischen Ledermoderat bestimmt, welchem die Firma Walder als Gründungsmitglied angehört.

Der Trotteur steht wieder hoch im Kurs! Die Kollektionen sind hier umfangreich ausgefallen. Es liegt dies daran, daß dieser Schuh leichter und modisch neuartig ausgeführt wurde und damit ausnehmend elegant wirkt. Trotteurs sind

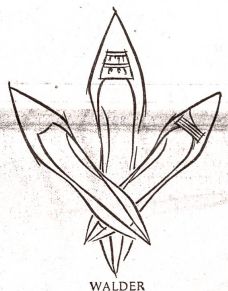
vielfach gefüttert und mit Gummisohlen leichtester Bauart geschaffen, die das Gehen, wir möchten sagen, geradezu zum Genuß machen.

Daß der Après-Ski weiter im Kommen ist, speziell im Tiefland, braucht nicht weiter zu verwundern, wenn man die neuen, elegant gearbeiteten Modelle sieht.



Auch die winterlichen Schuhe sind mit Rippel-Gummisohlen belegt und leihen sich mit ihren verhältnismäßig spitzen Formen an die neuzeitliche Linie an. Eine Abart des Après-Ski ist der Stiefel. Diese etwas höher schließenden Modelle, die natürlich außerordentlich zweckmäßig sind, wurden aus ganz besonders weichem Leder geschaffen und tragen sich daher wundervoll.

Zusammengefaßt: Die neue Schuhmode ist einfallsreich, neu, originell, sehr kleidsam und überdies praktisch. Es wird eine Freude sein, unter dem vielen Schönen zu wählen.



Lady-like möchten wir auch die Pumps aus kombinierten Ledern bezeichnen, wobei die farblich sehr schöne Kombination von Braun und Schwarz verschiedentlich zu sehen ist. Aber auch Kombinationen von Eidechs werden sehr gefördert und gefallen ausgezeichnet. Marina

Anders als alle andern

RIVELLA kühlt nicht. Wirkt zudem
ausgleichend auf den Organismus

RIVELLA

